

Die
iberische Halbinsel,

eine Monographie

aus dem

Gefichtspunkte des Militairs,

von

A. v. Mo n,
Hauptmann im Generalstabe.

Erste Abtheilung.

Das Kriegstheater zwischen dem Ebro und den Pyrenäen.

Berlin,
gedruckt und verlegt bei G. Reimer.
1839.

I n h a l t.

Einleitung	: : : : : : : : :	Seite V
Quellenbericht	: : : : : : : : :	— XXII

Erster Abschnitt.

Allgemeine Verhältnisse.

Erstes Kapitel. Geographische Stellung. — Zugänglichkeit der Halbinsel im Allgemeinen.		— 1
Zweites Kapitel. Allgemeine statistische Verhältnisse.		— 5
Arealgröße S. 5; — Administrative Eintheilung S. 7; — Bevölkerung= und Anbau=Verhältnisse S. 11. —		
Drittes Kapitel. Statistik der Kriegsmittel.		— 16
Militairischer Charakter des Volks S. 17; — Untersuchung über die numerische Stärke der Streitkräfte S. 27; — Verpflegungs= und Transportmittel (Landbau, Viehzucht) S. 35; — Bekleidungs= und Bewaffnungs=Material (Zustand der Industrie) S. 45. —		
Viertes Kapitel. Allgemeine Landesanschauung.		— 49
Plastischer Bau der Halbinsel S. 49; — Einfluß desselben auf historische und militairische Verhältnisse S. 52; — Klimatische Verhältnisse und landschaftliche Physiognomie S. 55; — Militair=geographische Eintheilung S. 59. —		

Zweiter Abschnitt.

Das nordöstliche Kriegstheater.

Erstes Kapitel. Die Pyrenäen.		— 63
Allgemeine Verhältnisse S. 63; — die West=Pyrenäen S. 74; — Passagen der West=Pyrenäen S. 76; — die Mittel=Pyrenäen S. 83; — Pässe der Mittel=Pyrenäen S. 88; — die Ost=Pyrenäen S. 93; — Straßen der Ost=Pyrenäen S. 98. —		
Zweites Kapitel. Von der Vertheidigungsfähigkeit der Pyrenäen.		— 103
Allgemeine Betrachtungen S. 103; — Die Befestigungen der Pyrenäen: Perpignan S. 107; Mont Louis, Villefranche, Fort de la Garde S. 109; Fort des Bains, Bellegarde S. 110; Collioure, Port Vendre u. St. Elm S. 111; Lourdes, Narbonne, St. Jean Pied de Port S. 112; Bayonne S. 113; Rosas S. 115; S. Fernando de Figueras S. 116; Cam=		

prebon, S. Lorenzo, Castellfolit, Castillo, Castelfrog, Puycerba, Urgel S. 119; Venasque S. 121; Jaca, Pampluna S. 122; San Sebastian S. 124.

Drittes Kapitel. Navarra und das Baskenland. Seite

Allgemeine Betrachtung S. 125; — Orographische Verhältnisse S. 129; Grenzgebirge zwischen Guipuzcoa u. Navarra S. 131; Biscayisch-alavesisches Scheidegebirge S. 132; Waldgebirge von Orduña, Montaña de Burgos S. 134; Hoch-Terrasse von Meynosa S. 135; — Klimatische, Vegetations- und Kultur-Verhältnisse S. 136; — Wegsamkeit S. 140; — Von der Vertheidigungsfähigkeit des cantabrischen Gebirgslandes: Die Küsten S. 148; das Innere S. 151; — Ueber die Bewohner des cantabrischen Gebirgslandes S. 155. —

Viertes Kapitel. Aragon und Cataluña, oder der Operations-Schauplatz zwischen den Pyrenäen und dem Ebro.

Allgemeine Verhältnisse S. 169. — 1) Aragonien dieses seit des Ebro; landschaftliche Physiognomie S. 170; — der Ebro S. 173; — Vertheidigungsfähigkeit der Ebro-Linie S. 177; die Ebro-Plätze: Tudela, Zaragoza S. 178; Sordos S. 182; Mequinenga S. 186; — Das Bergland von Ober-Aragon S. 190; — das untere Land — der Aragon, Galego und Cinca S. 192; — Die Cinca-Plätze: Barbastro, Monzon S. 195, Fraga 196; — Charakter des Landes zwischen dem unteren Aragon und unteren Galego S. 196; zwischen dem Galego und Cinca S. 198; zwischen dem Cinca und unteren Segre S. 200; — Straßen des eisiberischen Aragoniens S. 201. — 2) Catalonien; — landschaftlicher Charakter, Klima, Vegetation und Anbau S. 204; — der Segre S. 208; — Vertheidigungsfähigkeit der Segre-Linie S. 211; Malaguer und Lerida S. 212; — Die Küsten Cataloniens S. 215; die Häfen Cadaques, Rosas, Ampurias, de las Medas, Palamos S. 216; Floret, Arenys de Mar, Mataro, Barcelona S. 217, Tarragona und Salou S. 218; — Orographische Verhältnisse S. 219; Nieder-catalonisches Küstengebirge S. 221; der Elobregat mayor und seine Umgebungen S. 225; das ober-catalonische Küstengebirge S. 227; — Cataloniens Straßen und Straßensperren: die Segre-Straße S. 233; die Küsten-Kommunikationen S. 234; die Sperrplätze: Gerona S. 239, Hostatrich S. 244, Barcelona S. 248, Tarragona S. 254; die Quer-Kommunikationen von der Küste zum Segre S. 257. —

Fünftes Kapitel. Aragon und Cataluña (Fortsetzung). Von den Kriegsmitteln des Operations-Schauplatzes zwischen dem Ebro und den Pyrenäen. — 2

1) Die Bewohner S. 264; 2) Sonstige Kriegsmittel; Geld S. 278; Verpflegungs- u. Transportmittel S. 283; Ausrüstungsmaterialien S. 289; — 3) Schlußbetrachtung über die Vertheidigungsfähigkeit des aragonisch-catalonischen Operations-Schauplatzes S. 295.

E i n l e i t u n g.

Wenn mit dem Ausdrucke „Militair-Geographie“ bis jetzt noch keinesweges ein allgemein anerkannter, feststehender Begriff verbunden wird, und dieser Name nur ein Gebiet der Erkenntniß bezeichnet, dessen Wesen und Umfang noch auf vielfältig verschiedene, oft auf willkührliche Weise erklärt und begrenzt wird: so kann es auch nicht Wunder nehmen, wenn demselben oft einstimmig sein Rang als Wissenschaft streitig gemacht wird, im so wenig, als man erst vor nicht gar langer Zeit angefangen hat, der Geographie überhaupt einen selbstständigen Platz unter den Wissenschaften einzuräumen, und als ihr derselbe sogar noch heute von Einigen angefochten wird. Und in der That hat die Militair-Geographie in ihrer bisherigen Gestalt keinen Anspruch auf einen solchen Rang, denn die ihr bis jetzt öffentlich zu Theil gewordene Behandlungsweise kann nicht einmal systematisch, noch weniger aber wissenschaftlich genannt werden.

Mit diesem Ausspruche, den der Verfasser wohl zu behaupten und zu vertreten denkt, und mit den nachfolgenden Erörterungen, wenn auch auf indirekte Weise, der Hauptsache nach, bereits hinlänglich begründet zu haben glaubt, soll keinesweges eine feindliche Polemik gegen die an sich schätzbaren Arbeiten von Pommeyer, Kunze, Hahnzog, Meineke, Adolph, Malchus,

Rutbffer u. *), die unter dem Titel „Militair-Geographie“ ans Licht getreten sind, eröffnet werden. So lange einer Wissenschaft noch das erforderliche systematische Gerüst fehlt, so lange man sich noch nicht einmal über den Styl, in welchem das Gebäude aufzuführen, verständigt hat; so lange man sogar noch über den Zweck und Nutzen eines solchen Baues im Dunklen ist: so lange hat Jedermann das Recht, dabei nach seinem eigenem Dünken und Meinen zu verfahren, und alle Vorwürfe, die man dagegen erheben wollte, würden nicht nur als willkürlich, sondern selbst als ungerecht erscheinen. Daß aber die bisherigen Arbeiten unserer militair-geographischen Schriftsteller weit hinter dem Ziele zurückgeblieben, was sich der Verfasser gesteckt; daß dieselben, nach seinen Ansichten über den Begriff und Zweck der „Militair-Geographie,“ diesem ihrem Titel keinesweges Genüge geleistet: das mag er nicht bergen, das erklärt sein Auftreten, seine Bestrebungen in diesem Fache, welche ihm ohne dies als eitel und überflüssig hätten erscheinen müssen. Ein solches Eingeständniß mag ihm nicht als Unbescheidenheit ausgelegt werden; er macht ja in dieser Beziehung nur dasselbe Recht geltend, was er eben seinen Vorgängern zugestanden, und was ein Jeder stillschweigend oder mit offener Erklärung in Anspruch nimmt, der in irgend einem bereits betretenen Felde des Wissens neue Bahnen zu brechen trachtet. Noch mehr! er nimmt keinen Anstand einzugestehen, daß ihm nur auf einige wenige der unten entwickelten Ansichten ein unbedingtes Eigenthumsrecht zusteht. Durch Vorliebe, seit mehr als einem Dezennium, mit geographischen Studien beschäftigt, schien es ihm, als Militair, von jeher eine interessante Aufgabe, das Verhältniß und die Beziehungen der geographischen Wissenschaft zur Kriegskunst und Kriegsgeschichte zu ermitteln und festzustellen, eine Aufgabe, die in der heutigen Zeit die Theilnahme eines jeden Gebildeten, beson-

*) Der unlängst erschienene „Versuch einer Militair-Geographie“ u. von dem russischen Obristlieutenant P. Zastikoff ist dem Verf. zur Zeit noch unbekannt.

daß jedes gebildeten Offiziers in gewissem Grade in Anspruch nimmt. Es konnte daher nicht fehlen, daß Manches durch Austausch und Mittheilung, im Umgange und dienstlichen Verkehre mit Freunden und älteren Standesgenossen, unmerklich im Ideenkreise des Verfassers das Bürgerrecht erhielt, was ursprünglich auf einem anderen Boden heimisch seyn mochte, und es unterliegt keinem Zweifel, daß erst durch solche Bereicherung der Verfasser die Hoffnung gewann, der Lösung seiner Aufgabe näher zu rücken. — Diese trat unmittelbar in den Kreis seiner nächsten Berufspflichten, als ihm vor mehreren Jahren der militair-geographische Unterricht an der hiesigen Allgemeinen Kriegsschule anvertraut worden war. Um so dringender erschien die Anforderung über den Gegenstand ins Klare zu kommen; um so eifriger suchte der Verfasser nach einem sicher leitenden Faden durch das Labyrinth der mannigfaltigen, ihm entgegengetretenen, oft entgegengesetzten Ansichten und Meinungen, — nach einem zuverlässigen Wegweiser durch die chaotischen Massen eines ungeordneten, überwältigenden Materials. Aber sehr bald überzeugte er sich, daß er in beiden Beziehungen fast ausschließlich nur auf seine eigenen Mittel und Kräfte beschränkt sey, daß keins der öffentlich vorhandenen Hülfsmittel und Handbücher der Lösung seiner Aufgabe auch nur nahe käme. Wesentlich bekräftigt wurde er in solcher Meinung durch Kühle von Lilienstern's geistvolle, an bedeutenden Fingerzeigen reiche Rezension der „Militair-Geographie von Malchus“ *) u. — Namentlich schien es außer allem Zweifel, daß, wie mannigfaltig auch die Beiträge seyn mochten, die er über den Begriff und Zweck der Militair-Geographie, durch eigenes Nachdenken oder durch Meinungswechsel von Anderen, eingesammelt hatte, doch die Durcharbeitung ihres überreichen Stoffes, besonders aber die formelle Auffassung des Gegenstandes, wesentlich sein eigenes Werk seyn müsse. Was daher in solchem Beginnen Verdienstliches oder Mangel-

*) Berliner Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik. Jahrgang 1834; Decemberheft.

VIII

hastes gefunden werden mag, das muß, — ein zweideutiger Anspruch! — der Verfasser sich selbst vindizieren. —

Es kam und kommt nun zunächst darauf an, den Begriff und Zweck der „Militair-Geographie“ festzustellen. — Zwar scheint es, wie E. Ritter treffend bemerkt *), unzweifelhaft, daß die Erdkunde, als Wissenschaft, nur immer Eine und dieselbe für alle Stände und Berufsweige seyn kann: dennoch bleibt aber eine wissenschaftliche Behandlungsweise derselben denkbar, welche, mit Verzichtleistung auf die 'gleich vollständige Erschöpfung ihres ganzen Fachwerks, einzelne ihrer Zweige mit besonderer, mit einer den Berufszwecken des Soldaten entsprechenden Ausführlichkeit behandelt. Nur in solchem Sinne kann ja überhaupt von einer eigenthümlichen Behandlungsweise der Erdkunde die Rede seyn, welche den Ausdruck „Militair-Geographie“ rechtfertigt. Es ist daher der auf das Bedürfniß des Militairs und seiner Berufs-Praxis gerichtete Zweck des geographischen Wissens, welcher ebensowohl den Umfang und die Grenzen dieses Disziplin-Zweiges, als seine formelle Auffassungsweise bezeichnet und bestimmt.

Welcher Art ist nun aber das Bedürfniß geographischer Kenntnisse für den Soldaten? —

Wenn es wahr ist, wenn man richtig verstanden hat, was ein geistvoller französischer Autor ausgesprochen, daß nämlich die militairische Praxis in ihrer unteren Potenz ein Handwerk, in der mittleren eine Wissenschaft, in der höchsten aber eine Kunst, und zwar eine freie Kunst sey: so leuchtet es von selbst ein, daß das Handwerk in seiner einzelnen Ausübung, hier wie überall, so der Wissenschaft überhaupt wie der geographischen ins Besondere, sehr wohl entbehren könne. Wenngleich damit keinesweges in Abrede gestellt werden soll, daß die militairische, wie jede andere Praxis, einer ihr entsprechenden Theorie, und deshalb einer wissenschaftlichen Grundlage und Vorberei-

*) Vorwort zu des Verf. „Grundzügen der Erdkunde“ 2c.

tung bedürfe, und daß namentlich alle zur Befehligung Berufenen sich solcher Grundlage erfreuen und den Untergebenen an Einsicht und Ausbildung überlegen seyn möchten: so ist doch nicht zu leugnen, daß bei der Dressur des Soldaten, bei der Einübung elementar-taktischer Evolutionen, nicht minder bei der Ausführung aller einzelnen Gefechtsakte jede Art von Gelehrsamkeit sehr entbehrlich ist; hier spielt sogar, wie die tägliche Erfahrung lehrt, die Wissenschaftlichkeit zuweilen die Rolle des verneinenden Geistes. — Eben so wenig bedarf es einer weitläufigen Beweisführung, daß die kriegerische Praxis in ihrer höchsten Potenz, daß die freie Kunst des Feldherrn, — eben weil sie eine Kunst ist, und ihre höchsten Leistungen im Können, nicht im Wissen bestehen, — dem Wuste der Hülfswissenschaften enthoben seyn muß; es ist hinreichend, wenn die künstlerische Thätigkeit des Feldherrn auf ihren Haupt-Resultaten mit instinktmäßiger Sicherheit fußt, ohne daß der freie Blick seines Geistes, durch die neblige Atmosphäre des Details getrübt und abgelenkt werde, — und es ist, beiläufig bemerkt, sogar von geringerem Belange, ob er vermöge der Zwischenstufe des Wissens oder unmittelbar zur künstlerischen Fertigkeit gelangt ist. Nach der schönen, deutungsvollen Mythe der Alten war es ja grade die Göttin der Kriegskunst, welche in vollendeter Schönheit, geschmückt und geharnischt, unmittelbar dem Haupte „des Vaters der Götter und Menschen“ entsprang. Und so wie es regelrechte Versemacher gibt, die der Muse höchstens ein karges, ein zufälliges Lächeln abzugewinnen vermögen: so gibt es auch Naturdichter, denen die Geheimnisse der Kunst mehr durch den poetischen Genius vor Innen, als durch prosodische Doktrinen von Außen erschlossen worden sind. —

Wenn daher das Kriegshandwerk, die Kriegskunst, in den Momenten der eigentlichen praktischen Ausübung, der Wissenschaft sehr wohl entbehren kann, so erscheint diese nur für die mittlere Region kriegerischer Leistungen wesentlich, und das militairische Wissen überhaupt, so wie das geographische ins Besondere, muß in den Bereich der mittleren Potenz militairischer Praxis

verwiesen werden. Es ist zunächst Eigenthum und Erforderniß gewisser Dienstzweige, deren besondere Leistungen sich in gewissem Sinne über das Handwerksmäßige des Berufs, doch nicht bis zur Kunst erheben, da sie vielmehr, in Bezug auf alles künstlerische Wirken des Feldherrn, auf die Ausführung aller größeren Kriegs-Operationen das Gepräge vorbereitender Schritte tragen. Alle militairischen Handlungen, deren Summe eben Das ausmacht, was ganz im Allgemeinen Kriegs-Praxis genannt werden muß, werden aber nothwendig, eben weil sie Handlungen, weil sie Thaten sind, durch die Eigenthümlichkeiten des Schauplatzes, auf welchem sie vorgehen, modifizirt, und ein Ignoriren dieser Eigenthümlichkeiten führt, wie die Erfahrung, wie Suwarows Alpenzug i. J. 1799, wie Napoleons welthistorischer Marsch nach Moskau und andere Beispiele gelehrt, stets zu den traurigsten Resultaten. Denn die Natur läßt sich nicht brüskiren, und Kombinationen, selbst die sublimsten, die nicht auf faktischen Verhältnissen, sondern auf Illusionen fußen, fallen nur zu bald aus der Luft, in die sie gebaut wurden. Das zeigt sich nicht bloß in den strategischen, sondern nothwendig auch in allen taktischen Verhältnissen. —

Daher ist beim Entwurfe ganzer Feldzugspläne sowohl als einzelner Operationen eine hinreichende Bekanntschaft mit den Eigenthümlichkeiten des Kriegsschauplatzes unumgänglich nöthig. Daher entsteht das in allen Armeen sich kundgebende Bestreben, durch Entwerfung und Sammlung von guten und speziellen Charten und Nachrichten, die Zeiten der Ruhe zu benutzen, um im Kriegsfall über den Schauplatz im Klaren zu seyn, auf dem man dem Feinde zu begegnen gedenkt. Lange Zeit hindurch machte bekanntlich, diese Kenntniß der Terrain- und Landesverhältnisse den vorzüglichsten Theil der sogenannten „Generalstabs-wissenschaft“ aus, und wenn man es heute auch nicht mehr schlechthin für erforderlich hält, wie man wohl sonst gethan, daß der Generalstabsoffizier, so zu sagen, jeden Fußsteig kenne, und von dem Detail des Terrains jederzeit die genaueste Rechenschaft zu geben wisse, — da die Refognoszirung im Momente

des Bedürfnisses, da die eigene lebendige Anschauung niemals durch die todte Tradition der Lehrbücher und Archive ersetzt werden kann: — so wird man mit vollem Rechte von ihm über alle wüthigeren Verhältnisse des betreffenden Kriegsschauplatzes, die auf die Kriegführung, auf die Anordnungen des Feldherrn Einfluß haben müssen, besonders über solche, die selbst von den besten Karten nicht abzulesen sind, Aufschluß verlangen können. Diese Nachrichten sollten aber niemals erst dann, flüchtig und dennoch mühsam, compilirt werden, wann man bereits im Begriffe ist, auf Grund derselben zu disponiren. — Die Aufhellung dieser Verhältnisse, die Sammlung aller derjenigen geographischen Wissenswürdigkeiten, die für die kriegerische Praxis im weitesten und höchsten Sinne des Worts, die für die Kriegführung in allen ihren Beziehungen von Bedeutung sind: das ist der erste wichtige Vorwurf der Militair-Geographie, — womit zugleich ihr praktischer Nutzen theilweise ausgesprochen ist. —

Das Kriegshandwerk, die Kriegskunst sind indeß rein empirischer Natur; nur Talent und Erfahrung verleihen die Weihe der Meisterschaft. Zuweilen sehen wir das erstere, da wo der inwohnende Genius seine Schwingen freier entfaltet, unmit-
telbar zu den höchsten Kunstleistungen befähigt, häufiger durch die Erfahrung unterstützt oder gar, so weit es möglich, ersetzt. Das Talent ist ein Geschenk der Natur, aber auch die Erfahrung eine Günstin des Schicksals, die nicht einem Jeden zu Theil wird. Die Erfahrung ist eine mütterliche Freundin, die uns sorgsam vor Schaden bewahrt, die uns belehrt und warnt, beräth und leitet, — das Talent eine Geliebte, die sich dem Erköhrenten, aus freier Wahl, mit ihrer Günstin und ihrer ganzen reichen Mitgift zu eigen gibt, aber gering ist die Zahl dieser Auserwählten, und selbst unter ihnen gelangen nur Wenige zur Ausprägung der Schätze, womit sie ausgestattet worden. Zahlreicher sind die Schüler der Erfahrung, doch nicht alle machen sich ihren Unterricht in gleichem Grade zu Nutzen; für Viele spricht sie gar nicht. Wem aber das Schicksal den Eintritt in diese Schule versagte, dem bleibt nur Eins übrig, das Studium der Geschichte, der Summe aller Erfahrun-

gen. Wer mit aufgeschlossenem Sinne, mit dem rechten Geiste in ihren Spiegel schaut, der darf hoffen in demselben die Gestalten und Bilder der Vergangenheit nicht bloß in der Farbe des Leichentuches, sondern mit den frischen Zügen der Jugend und des Lebens zu erblicken; dem wird die Erzählung zur Handlung, die Vergangenheit zur Gegenwart und zugleich zur Lehrerin für die Zukunft; dem vermag sie selbst, in einem gewissen Grade, den Mangel eigener Erfahrung zu ersetzen. Aber so wie jede Handlung, jeder Vorgang, auch der alltäglichste und einfachste, erst dadurch vollständig begriffen wird, daß man mit dem Schauplatze vollkommen vertraut ist, auf dem er sich ereignet: so eröffnet auch erst die genügende Kenntniß von unserem Planeten und allen seinen charakteristischen Eigenthümlichkeiten auf eine befriedigende Weise das Verständniß dessen, was auf ihm geschehen ist.

Wenn somit die allgemeine Geschichte der Vorzeit nur mit Hülfe der Erdkunde eine Lehrerin der Zukunft genannt werden kann, so muß dieser Ausspruch vorzugsweise auf solche Abschnitte der Geschichte angewendet werden, welche durch einen großen Reichthum von Handlungen, durch den buntesten Szenen-Wechsel, eine genauere Kenntniß der mannigfaltigen Lokalitäten zu ihrem richtigen Verständniß erfordern, als jene anderen Perioden, in denen der Historiker nur die ruhige Fortentwicklung von gesellschaftlichen Zuständen auf der gleichen Basis eines bekannten geographischen Moments zu schildern hat. — Daher das vielfach ausgesprochene, doch keinesweges befriedigte Bedürfniß einer genügenden geographischen Vorbereitung für das Studium der Kriegsgeschichte. Diese muß eben die zweite Aufgabe der „Militair-Geographie“ genannt werden; ja in gewisser Beziehung bildet sie die Haupt-Aufgabe derselben. Denn Das, was bei der Kriegführung im Großen, beim Entwurfe ganzer Feldzüge und einzelner Operationen von der Landeskunde und namentlich von der Terrainbeschaffenheit nothwendig zur Sprache kommen muß, das läßt sich ohne Frage aus guten Charten mit größerer Leichtigkeit entnehmen, als aus

Büchern, während doch das Studium der Kriegsgeschichte im Einzelnen, wenn es wahrhaft belehren, d. h. den Mangel an eigenen Erfahrungen wirklich ersetzen soll, eine genauere Kenntniß verlangt, als sich von den besten, dem größeren Publikum zugänglichen Charten ablesen läßt, — nicht zu gedenken der zahlreichen anderweitigen Daten, die gar nicht als Chartenstoff anzusehen und doch, sowohl für das Verständniß der Kriegsgeschichte, als für die Kriegsführung, von Wichtigkeit sind. —

Wenn sich aus diesen Andeutungen der Begriff und Zweck der Militair-Geographie und ebenso die Grund-Ansicht zur Genüge ergibt, welche den Verfasser bei seinen militair-geographischen Arbeiten leitet, so scheint es ihm erlaubt, diese allgemeinsten Vorbemerkungen hiemit abzubrechen und zu einer näheren Erwägung ihres Stoffs überzugehen, der sich, seinem Wesen, seinen Grenzen nach, aus dem Vorangeschickten mit Nothwendigkeit ergibt.

Es folgt nämlich zuerst aus dem entwickelten Begriff und Zweck der Militair-Geographie, daß sie nicht, wie auch wohl gemeint worden, Eins ist mit der physischen, mit der reinen Geographie, daß sie, zweitens, aber auch nicht bloß aus detaillirten Terrainbeschreibungen bestehe.

Denn wenngleich die erstere, in ihren Hauptumrissen, allerdings die Grundlage unseres Gegenstandes bildet: so kann sie doch nicht füglich vollständig darin aufgehen, so erscheinen die aus ihr für das Bedürfniß der militairischen Praxis entnommenen Daten viel mehr als angewandte, denn als reine Geographie; — und wenn sich die letzteren meist nur als ein unorganisches Aggregat von unendlichen Reihen unüberschaulicher Daten darzustellen pflegen, die nur für einzelne Beziehungen der Kriegsführung und Kriegsgeschichte von Wichtigkeit sind, so folgt eben aus dem Vorstehenden, daß damit der Stoff der Militair-Geographie keinesweges erschöpft sey. — Beide sind nur Bestandtheile, wenngleich sehr wichtige Bestandtheile desselben; sie

bilden, ihrem Wesen nach, seine bleibenden, seine unveränderlichen Elemente. Die Militair-Geographie soll sich bei der Verarbeitung ihres Materials zugleich alles Dessen in concreto bemächtigen, was die Terrainlehre ganz abstract hingestellt hat, so daß also die konstanten Elemente ihres Stoffes nicht sowohl als reine Geographie und detaillirte Terrainbeschreibung, sondern vielmehr als angewandte Geographie, als angewandte Terrainlehre erscheinen.

Diesen, die nöthigen oro- und hydrographischen Angaben umfassenden, konstanten Elementen der Militair-Geographie reihen sich eine Menge von speziellen topo- und chorographischen Erörterungen an, welche die Theile des Materials verarbeiten, die zwar an sich veränderlicher Natur, aber für gewisse Epochen als konstant anzusehen sind. Dahin gehören vorzüglich die Angaben über die Gang- und Wegbarkeit, die Betrachtungen über die natürliche Vertheidigungsfähigkeit, und das künstliche Befestigungs-System eines Landes, mit gleichzeitiger Entwicklung aller dahin gehörigen und bedingenden Einzelheiten und Beziehungen. —

Mannigfaltiger, verzweigter, unüberschaulicher, als die konstanten sind die veränderlichen Elemente der Militair-Geographie. Zu ihnen gehören, dem oben dargelegten Zweck und Begriffe unseres Gegenstandes gemäß, zuerst die nöthigen Daten aus den allgemein-statistischen Verhältnissen eines Landes, welche nicht allein das Areal, seine absolute und relative Bevölkerung, seine administrativen und finanziellen Einrichtungen, sondern auch den Zustand des Ackerbaus, der Viehzucht, der Gewerbe, des Handels, nach ihrer Bedeutung für die Kriegsführung, umfassen müssen, insofern daraus nicht nur die Ernährungsfähigkeit und Wohlhabenheit eines Landes, sein größerer oder geringerer Reichtum an Kriegsmaterial und Transportmitteln, in Summa seine selbstständige Kriegsfähigkeit, sondern auch der Einfluß zu entnehmen ist, welchen ein Krieg auf seine ökonomischen, industriellen und Handelsverhältnisse ausüben dürfte.

Zweitens aber gehört den veränderlichen Elementen der Militair-Geographie die spezielle Militair-Statistik eines Landes an, die sich zunächst mit seinen Bewohnern, nach ihren Gewohnheiten und Sitten, ihrer Lebensweise und ganzen Volksthümlichkeit beschäftigt, und daraus ihre größere oder geringere Anstelligkeit und Tüchtigkeit für den Krieg folgert; welche dann aber, vorzugsweise, die Darstellung der Kriegs- und Heer-Organisation zum Gegenstande hat. Diese umfaßt einerseits die Armee-Verfassung selbst und andererseits die bestehenden Einrichtungen, aus denen die größere oder geringere Leichtigkeit gefolgert werden kann, mit welcher man aus dem Friedens- in den Kriegszustand überzugehen und die Verluste zu ersetzen vermag, welche der Krieg nach sich zieht. —

Diese allgemeinen Umriffe mögen genügen den Stoff der Militair-Geographie zu bezeichnen und zu begrenzen. Es bleibt nun noch die Frage zu beantworten, welches der geeignetste Weg sey, um diesen Stoff auf eine methodische Weise zu verarbeiten. Die nachfolgende „Monographie der iberischen Halbinsel“ soll keinesweges in dieser Beziehung als Schema dienen. Wenn man sich nur über den Begriff, den Zweck und Stoff, wie solche in dem Vorstehenden entwickelt worden, mit dem Verfasser einverstanden erklärt, so wird er gern zugestehen, daß die formelle Seite des Gegenstandes, je nach der Individualität, auf sehr verschiedene Weise aufgefaßt werden könne. Eine reifliche Erwägung der Verhältnisse ergibt ohnehin, wie es unzweckmäßig seyn dürfte, eine streng-systematische Gleichförmigkeit in der Anordnung des Stoffs, auf Kosten der Kürze und Naturmäßigkeit, überall durchführen zu wollen. Es wird häufig unthunlich seyn, die konstanten und wandelbaren Elemente des Stoffes streng auseinanderzuhalten; ohne Zweifel erscheint es zweckmäßiger, beide auf eine solche Weise mit einander zu verschmelzen, daß ein möglichst naturgetreues Bild von der militairischen Physiognomie eines Landes gewonnen werde, woraus schon von selbst folgt, daß der zu diesem Ziele führende Weg fast bei jedem Lande

nothwendig ein anderer seyn müsse. Es ist überall, um bildlich zu sprechen, die physiologische einer bloß anatomischen Methode vorzuziehen. —

In den meisten Fällen jedoch werden die konstanten Elemente in ihrer Gliederung als Eintheilungsgrund für den ganzen Stoff dienen können, wie aus der folgenden Betrachtung hervorzugehen scheint. — Es haben nämlich alle Terraingegenstände für den Militair vorzugsweise zwei Bedeutungen:

entweder sie vermehren und begünstigen, oder sie beschränken und erschweren die Gangbarkeit.

Und danach gruppiren und klassifiziren sich die einzelnen Gegenden eines Landes, je nach ihrer eignen und vorzüglichsten Bedeutung für die Kriegsführung, auf die mannigfaltigste Weise. — Gangbar oder nicht, das sind die beiden wichtigen Gegensätze, die zuerst festgehalten werden müssen. Beide Begriffe erscheinen jedoch sehr relativ, insofern ihre Anwendbarkeit auf gewisse Lokalitäten durch Umstände verschiedener Art, namentlich durch die taktische Ausbildung, die Bedürfnisse und Gewohnungen der kriegsführenden Heere, durch Jahreszeit und Witterung, durch mehreres Andere, selbst durch die herrschenden Ansichten der Zeit, bedingt wird. Heut zu Tage läßt sich indeß kaum noch von „absolut ungangbarem Terrain“ sprechen; wenigstens würden die unter diese Rubrik zu bringenden Lokalitäten nur verhältnißmäßig sehr unbedeutende Räume einnehmen. Nennt man dagegen „ungangbar“ alle jene Terraintheile, welche von passirenden Truppen, ohne vorgängige künstliche Anlagen (Brücken und Straßen), nicht auf geordnete Weise, oder von allen oder einzelnen Waffen nur mit Verzichtleistung auf ihre Gefechtsbereitschaft, unentwickelt, desilirend, durchschritten werden können: so entstehen, — durch Gebirge, Ströme und Gewässer, Sümpfe, Wälder, Hecken u. s. w., — eine Menge von Operations-Barrieren, die nach ihren Dimensionen und sonstigen Beschaffenheiten eine größere oder geringere, strategische oder bloß taktische Bedeutung haben, welche absolut oder relativ, permanent oder temporär genannt wer-

den können, je nachdem sie alle oder nur einzelne Waffengattungen zum Defiliren nöthigen, je nachdem sie zu allen Jahreszeiten, unter allen Umständen oder nur zeitweise als Schranken für Truppenbewegungen erscheinen. Danach lassen sich Haupt-Operations-Barrieren, — solche, die eine strategische und permanente Bedeutung haben, und, selbst unverteidigt, zu ihrer Ueberschreitung mindestens einen ganzen Tag in Anspruch nehmen, — und Neben-Operations-Barrieren oder Operations-Scheiden, — die ihrer Natur nach nur auf temporäre oder relative Weise Hindernisse bilden, oder, vermöge ihrer geringen Dimensionen, rasch überschritten oder umgangen werden können, — unterscheiden. Zu jenen gehören nicht nur alle europäischen Hoch- und die ungangbareren Mittelgebirge, sondern auch die größeren Ströme und Flüsse, insofern ihre stehenden Uebergänge mit geringer Anstrengung zu zerstoren sind und die Herstellung derselben mit allen Vorbereitungen, so wie die Ueberschreitung selbst, längere Zeit in Anspruch nimmt. — Zu diesen müssen wir alle übrigen hindernden Terraingegenstände rechnen, die auf die Operationen im Großen und nicht bloß auf taktische Verhältnisse einen Einfluß ausüben. —

Zwischen den Haupt-Operations-Barrieren liegen nun, in größerer oder geringerer Ausdehnung, die Operations-Schauplätze, nämlich diejenigen Gegenden, welche der Bewegung der Truppen, der freien Waffenwirkung entweder gar keine oder doch nur Hindernisse von untergeordneter Bedeutung, — solche die nur auf taktische Verhältnisse von Einfluß sind, — entgegensetzen. Sie zerfallen, je nach ihrer Beschaffenheit, in einfache und getheilte oder zusammengesetzte, insofern innerhalb derselben Neben-Operations-Barrieren angetroffen werden oder nicht, — und ebenso in durchschnittenen und offenen, insofern die Terrainverhältnisse die taktische Wirksamkeit der verschiedenen Waffen modifiziren oder nicht. —

Die Klassifikation der verschiedenen Terraintheile in Operations-Barrieren und Operations-Schauplätze ist indeß häufig eine sehr schwierige Aufgabe, wo die plastische Bodenform,

wie z. B. in Deutschland, eine Menge von Uebergängen und Mittelstufen bildet, so daß man häufig, selbst nach genauerer Erforschung des betreffenden Abschnitts, noch zweifelhaft bleibt, ob man ihn der einen oder der anderen Klasse hinzurechnen soll. Hier kann nur die reiflichste Erwägung aller, nicht bloß der orographischen, sondern auch der Unbau- und Kultur-Verhältnisse u. s. w. den Ausschlag geben. Und wenn man sich die Charte eines Landes, nach dem Grade seiner Gangbarkeit illuminirt denkt, so wird man häufig nicht bloß zwei verschiedene Hauptfarben, sondern eine Menge von Uebergangs-Tinten erblicken, deren mannigfaltiger Wechsel nur mit Schwierigkeit die Gegensätze erkennen läßt, auf die es, nach dem Vorigen ankömmt. —

Nichts destoweniger bleibt die Festhaltung dieser Kontraste für die Einteilung und Gliederung des militair-geographischen Stoffes von der wesentlichsten Bedeutung, weil sie sich unmittelbar an die Natur, an das Feststehende, Bleibende und nicht an die wandelbaren Marken politischer und administrativer Grenzlinien anschließt, — weil sie in der militairischen Praxis selbst, in den faktischen Verhältnissen der Kriegführung und Kriegsgeschichte begründet ist. Denn, wie es in der Natur der Sache liegt, daß man seine Kräfte da verwendet, wo man sie zu gebrauchen im Stande ist, und nicht da, wo man durch tausend hemmende Umstände daran gehindert wird, so sind es auch überall und zu allen Zeiten die freieren Gegenden des Landes, wo die großen Operationen des Krieges sich entwickeln, wo die entscheidenden Schläge geführt werden, und eben deshalb konnten sie, nach der eigentlichen Wortbedeutung, Operations-Schauplätze genannt werden. Dagegen sieht man ebenso die großen Begebenheiten des Krieges an den Barrieren wirklich eine Schranke, einen Halt finden, von längerer oder kürzerer Dauer, je nach der eigenthümlichen Naturbeschaffenheit, nach der Stärke der dort errichteten künstlichen Vertheidigungsanlagen und dem Widerstande, den die mobile Streitkraft des Vertheidigers dem gebrochenen Stöße der Offensive entgegenzusetzen vermochte, und es ist daher nur als eine doktrincelle Verirrung anzusehen, wenn man,

mit konfusser Uebertragung einseitig aufgefaßter taktischer Verhältnisse auf strategische, die günstige Entscheidung des Krieges durch die Behauptung der Gebirge, als der höheren, beherrschenden Theile eines Kriegstheaters, herbeizuführen gewähnt hat. —

So wie die vorangeschickten Erörterungen nur als ein Bruchstück einer ausführlicheren Abhandlung, mit welcher der Verfasser später hervortreten denkt, anzusehen sind: so sind auch die nachfolgenden Bogen ebenfalls nur als ein Fragment einer ausgedehnteren, wiewohl in jedem Sinne noch sehr unvollendeten Arbeit zu betrachten, über deren Erscheinen das Publikum zuvörderst noch zu entscheiden hat. —

Kein Land der Erde stellt, vermöge seines plastischen Baues, die Gegenläge „Operations-Schauplatz“ und „Operations-Barrierere“ reiner und vielfältiger dar, als die iberische Halbinsel, wie aus der nachfolgenden Beschreibung (Abschnitt I., Kapitel 4.) zur Genüge hervorgeht. Es geschah also mit wohlbedachter Absicht, wenn der Verfasser gerade dieses Land zuerst nach den oben entwickelten Ansichten zu behandeln versuchte, obgleich er vielleicht eine solche Aufgabe lieber der Feder eines der vielen, sehr wohlunterrichteten Offiziere, die den Krieg auf der Halbinsel aus eigener Anschauung kennen, hätte überlassen sollen. — Diese Arbeit ist daher gewissermaßen als Musterprobe für die Anwendbarkeit der entwickelten Ansichten auf die methodische Verarbeitung des militair-geographischen Stoffes zu betrachten. Möge man indeß, wegen der Mängel und Unvollkommenheiten, mit denen dieses Specimen hier vor den prüfenden Blick des Publikums tritt, kein Verdammungsurtheil über die leitenden Tendenzen, denen es seine Entstehung verdankt, aussprechen. — Diese haben, glaube ich, als Erstlings-Frucht eines bisher unglaublich vernachlässigten Zweiges der geographischen, wie der militairischen Literatur einigen Anspruch auf eine freundliche Bewillkommnung, wenngleich damit die ernstlichste, gründlichste Prüfung ihres Werthes keines-

weges abgewehrt werden soll. Diese wird vielmehr, in Interesse des Gegenstandes, dringend gewünscht und erbeten. —

Schließlich mögen hier noch einige Bemerkungen über die nachfolgende Monographie der iberischen Halbinsel Platz finden!

Begonnen wurde dieselbe bereits vor länger als vier Jahren, zu einer Zeit, als der traurige Bürgerkrieg im nördlichen Spanien das Interesse der Zeitgenossen zuerst mit größerer Lebhaftigkeit auf diesen Schauplatz richtete. Ein Auszug derselben erschien vor zwei Jahren in der von dem Verfasser fortgesetzten „Militairischen Länderbeschreibung von Europa,“ *) während fast gleichzeitig die ersten Bogen der vorliegenden Schrift gedruckt wurden. Aber wie es zu gehen pflegt, wenn man sich mit einem Gegenstande näher bekannt macht, bald genügte dem Verfasser die Arbeit in ihrer bisherigen Gestalt nicht mehr; mehrere wichtige Quellschriften waren zu spät in seine Hände gekommen, andere nicht mit hinreichender Ausführlichkeit benutzt worden; durch einen unglücklichen Zufall verlor er einen Theil seines Manuscripts: alle diese Umstände bewogen ihn zu einer neuen Bearbeitung, die sich indeß leider nicht auf die ersten acht oder neun Bogen, die schon gedruckt waren, erstrecken konnte. Diese Gründe erklären die frühe Ankündigung und das späte Erscheinen des Buches, von welchem, um das letztere nicht noch weiter hinauszuschieben, hier auch nur die erste Abtheilung dem Publikum übergeben werden kann. — Die Art der Aufnahme mag über das Erscheinen der folgenden entscheiden. Findet der Verfasser die erforderliche Aufmunterung, die nöthige Kraft und Zeit, — erklären sich kompetente Richter mit den Ansichten, die ihn leiteten, einverstanden, — gelingt es ihm einige befreundete Mitarbeiter für eine Unternehmung zu gewinnen, deren Ausführung ihm, seit geraumer Zeit, als verdienstlich erscheint: dann beabsichtigt er, ein umfassenderes Werk, die Erdkunde von Europa in ihrem Verhältniß zur Kriegskunst und Kriegsgeschichte, in einer Reihe von Bänden herauszugeben, welche

*) Handbibliothek für Offiziere u. s. w. XI.

sich der vorliegenden „Monographie der iberischen Halbinsel“ anschließen, in demselben Sinne abgefaßt und von einem Atlas von Stadt- und Festungsplänen, so wie von den nöthigen Charten begleitet seyn würden. Aber freilich erscheint die Vollendung eines solchen Unternehmens für Eines Menschen Leben, für Eines Menschen Kraft zu gewaltig, um allein begonnen und ausgeführt zu werden; das ergibt die einfachste Erwägung aller der Schwierigkeiten, die der Ausführung eines so ausgedehnten Werkes nothwendig entgegenstehen, wenn der Bearbeiter wie hier, nirgend leitende, geebnete Pfad vorfindet, sondern vielmehr genöthigt ist, sich überall erst selber Bahn zu brechen. —

Q u e l l e n b e r i c h t.

Der Verfasser glaubt den Wünschen vieler zu entsprechen, wenn er hier ein möglichst vollständiges Verzeichniß derjenigen Schriften folgen läßt, die von der Halbinsel und von Spanien im Allgemeinen, so wie von den Landestheilen handeln, deren militair-geographische Bearbeitung in der vorliegenden ersten Abtheilung der „Monographie“ Platz gefunden hat, indem er sich vorbehält, bei der eventuellen Fortsetzung des Buches, auch diesen Quellenbericht durch die bezüglichlichen literarischen Nachrichten zu vervollständigen. —

In dem hier gegebenen Verzeichniß sind nicht nur sämtliche bessere, dem Verfasser bekannte, eigentliche geographische Quellschriften, sondern auch gute Handbücher, lexikalische und andere kompilirte Werke genannt worden. —

Bis jetzt gibt es, so viel bekannt, keine eigentlichen militair-geographischen Arbeiten über die Halbinsel, wenn man H. v. Brandt's unten näher bezeichnetes lehrreich³ Büchlein, wenn man die älteren, völlig unbrauchbaren und unbedeutenden Arbeiten von Hommeyer *) und Dr. Röding **), und eine

*) Neue Geographie von Europa oder Allgemeine Terrainbeschreibung der europäischen Erdoberfläche v. H. W. Hommeyer. Erste und zweite Lieferung; Königsberg 1810.

**) Geographische Beschreibung des Kriegsschauplatzes in Spanien; Hamburg 1808.

neuere französische Gelegenheitschrift, ausnimmt, die, wie schon der lächerlich = marktschreierische Titel verräth *), offenbar auf das große Publikum in Frankreich berechnet war, und schon deshalb ein tieferes Eingehen auf ihren Gegenstand nicht erwarten läßt. — Es sind daher, außer den erwähnten Handbüchern, vorzugsweise geographische und statistische Werke, auch solche verzeichnet worden, die mehr ein allgemein = als ein militair = geographisches Interesse haben dürften. Nächst diesen mußten Reisebeschreibungen und die Werke militairischer Autoren, besonders kriegshistorische, einen bedeutenden Theil einnehmen.

Mehrere der angeführten Schriften konnten leider bei der vorliegenden Arbeit nicht benutzt werden **), namentlich mehrere spanische Werke, die dem Verfasser nur durch Citate bekannt geworden sind, ohne daß es ihm möglich gewesen wäre, sich die Bücher selbst zu verschaffen, was, bei der gegenwärtigen Schwierigkeit direkter Beziehungen aus Spanien, nicht befremden kann. — Ueber die meisten übrigen in dem Verzeichniß aufgeführten Schriften ist ein kurzer Vermerk, ein Fingerzeig über den Inhalt, den Grad der Brauchbarkeit und Zuverlässigkeit hinzugefügt worden. —

Gewöhnlich, doch nicht immer, ist im Texte selbst auf die benutzten Quellen verwiesen worden; dagegen findet sich dort auch eine Anzahl von Citaten aus solchen Werken, die in das folgende Register nicht aufgenommen worden sind, weil sie meist einem ganz andern Literatur = Gebiete angehören, und weil sie, außer den angezogenen Stellen, ohne eigentlich geographisches Interesse sind. —

Bevor ich nun zur Aufzählung der öffentlich vorhandenen Quellen schreite, fühle ich mich gedrungen, mit dem wärmsten Danke einer sehr wesentlichen Beihülfe zu gedenken, die mir

*) *Théâtre de la guerre ou Tableau de l'Espagne, aperçu géographique, population, mœurs, esprit national, Guerillas, Miquelets, courses de taureaux, Cortes, couvens, antiquités moresques, anecdotes etc.* par P. C*** et Ch. N. etc. Paris 1823.

**) Die benutzten sind in dem Register durch ein Zeichen (*) kenntlich gemacht

durch die freundliche Güte meines hochverehrten und berühmten Lehrers, des Herrn Prof. C. Ritter, geworden ist, welcher mir früher die Handschrift einer vor 10 oder 12 Jahren gehaltenen Vorlesung über die Halbinsel mitgetheilt und durch diese den wesentlichsten Grund zu der im 4. Kapitel des ersten Abschnitts dargelegten Ansicht von der plastischen Gestalt der Halbinsel gelegt hat. Ihr verdanke ich gleichfalls, wenigstens theilweise, die Bekanntschaft mit mehreren der angeführten Quellen, die ich zu benutzen, und einiger anderer, die ich mir nicht zu verschaffen im Stande war. Zu diesen letzteren gehört Navagero's Reisebericht und Ign. de Ussó's unten angeführte „Introductio etc.“, weshalb mir freundlichst verstattet wurde, von den betreffenden (S. 156 und 170 angeführten) Citaten Gebrauch zu machen. Was etwa sonst noch aus der genannten Handschrift in mein Buch übergegangen seyn mag, das, glaube ich, kann, bei den wesentlich verschiedenen Tendenzen beider Arbeiten, seiner Selbstständigkeit nicht zu nahe treten; was ich aber aus der einen in die andere übertragen zu sehen wünschte, das wäre der lebendige Geist der Anschauung, die sinnvolle Bearbeitungsweise des dargebotenen Materials, wodurch jene Handschrift, wie jede Arbeit C. Ritters, ausgezeichnet ist: allein ich habe freilich wenig Hoffnung meiner Darstellung in dieser Beziehung auch nur eine entfernte Aehnlichkeit mit dem Vorbilde gegeben zu haben. —

Endlich muß ich noch der freundlichen mündlichen Mittheilungen gedenken, die mir von Offizieren gemacht worden, welche den Krieg auf der Halbinsel aus eigener Erfahrung kennen, und daher über Einzelnes lebendiger zu belehren vermochten, als durch Bücher oder Karten möglich gewesen wäre. —

A. D i e B ü c h e r,

welche für das Studium

I. Spaniens und der Halbinsel im Allgemeinen empfohlen werden können, sind nach ihrer Abfassungsweise und nach dem Datum ihres Erscheinens folgendermaßen geordnet worden:

a. Handbücher und Lexika.

Unter diesen muß zunächst

*1. Don Bernardo Espinalt y Garcia *Atlante español* (14 Vol. Madrid 1778 — 1787) genannt werden. Ein lexikalisches Werk, welches zwar theilweis veraltet, aber in manchen Artikeln gründlicher und lehrreicher ist, als neuere Werke dieser Art. Ähnliches gilt von

*2. D. A. F. Büsching's Erdbeschreibung, welche im 3. Bande (Hamburg 1788) ebenfalls manche Einzelheiten gibt, die in neueren Handbüchern fehlen.

3. *Diccionario geografico-historico de España por la Real Academia de la Historia*; 2 Vol. Madrid 1802.

*4. Don Isidoro de Antillon *Elementos de la Geografia astronomica, natural y politica de España y Portugal*. 2. Edicion; Valencia 1815. Dieses Werk, welches leider, wie sein Titel besagt, nur eine ganz elementare Kunde von der Halbinsel gibt, ist für die geographischen Grundverhältnisse derselben das lehrreichste und beste, das bis jetzt vorhanden ist. Ein starker Anhang gibt eine Uebersicht der vorzüglichsten Wege in beiden Königreichen. — Eine dritte Auflage, welche 1823 (?) erschienen seyn soll, ist nicht in meine Hände gekommen, was um so bedauernswerther ist, als die Angaben der zweiten für die jetzigen Verhältnisse zum Theil veraltet erscheinen. —

*5. Eine von P. F. Rehfuës besorgte, unter dem Titel „*Handbuch der Geographie von Spanien und Portugal*“ (Weimar 1815) erschienene Uebersetzung des vorigen Werks gibt dasselbe theilweise nur im Auszuge wieder, berichtet dagegen auch einzelne Angaben Antillons nach den in der Einleitung angeführten Quellen. Die Uebersicht der Wege, welche das Original enthält, fehlt. Beiden ist ein mittelmäßiges Uebersichts-Kärtchen beigegeben. —

*6. *Handbuch der neuesten Erdbeschreibung* v. Gaspari, Hassel, Cannabich und Gutsmuths; zweite Abtheilung III. Bd. von G. Hassel (Weimar 1820) ist nach mehreren der hier auf-

geführten Quellschriften mit Umsicht, aber mit der gewöhnlichen Trockenheit unserer geographischen Kompendien bearbeitet.

*7. *Diccionario geografico estadístico de España y Portugal* por Don Sebastian de Miñano; 10 Vol. Madrid 1826 u. d. f. J. Enthält in lexikalischer Form gedrängte Beschreibungen und Erklärungen aller Provinzen, Städte, Dörfer, Gebirge, Flüsse und sonstigen Lokalitäten der Halbinsel; sie sind indeß nicht selten sehr dürftig und keinesweges vollständig. Namentlich erscheinen die meisten der in die physische Geographie einschlagenden Artikel ziemlich mager, und über viele hieher gehörige Namen sucht man vergebens Aufschluß. — Wenngleich seine Kritiker Alvarez und Caballero, in ihren 11 oder 12 auf einander folgenden Broschüren, die nur „ironice“ den Titel von *Correcciones fraternas* führen, dem Verfasser offenbar zuweilen Unrecht thun, und ihren üblen Willen nicht selten durch hämische Splitterterreien verrathen, so ist doch nicht zu läugnen, daß das Werk nicht selten das Gepräge einer flüchtigen Kompilation trägt.

*8. *Bruguère Orographie de l'Europe*; 4. Paris 1830. Die vollständigste hypsometrische Sammlung, welche öffentlich vorhanden ist, wenngleich nicht ohne erhebliche Mängel.

*9. Neues Gemälde von Spanien und Portugal von Anton Wolf (Wien 1831) bildet den 18. Band von Schük's Allgemeiner Erdkunde, ein Handbuch ähnlich dem Hasselschen, zwar neuer, aber minder reich.

10. A. Moreau de Jonnés *Statistique de l'Espagne avec une carte*; 1834. Der Verf. theilt die Quellen seiner brauchbaren, aber, wie es scheint, nicht sehr gründlichen Arbeit nicht mit; diese steht dem folgenden Werke in jeglicher Beziehung bei weitem nach.

*11. Handbuch der Allgemeinen Staatskunde von Europa von Dr. Friedrich Wilhelm Schubert, Ersten Bandes dritter Theil (Königsberg 1836) gibt die neuesten und vollständigsten statistischen Nachrichten über die Halbinsel, und ist nach den meisten der in Deutschland bekannten bessern Quellschriften verfaßt.

*12. H. Berghaus Elemente u. u. v. Noen's Grundzüge der Erdkunde (2te Auflage; Berlin 1837 und 1838) enthalten gedrängte Darstellungen der topischen und physischen Verhältnisse der Halbinsel (Vgl. Bd. I. S. 155; II. S. 666 u. ff.). —

b. Andere umfassende Werke.

13. Don Bern. de Ulloa Restablecimiento de las fabricas y comercio español; Madrid 1765. 2 Vol.

*14. Don Guillermo Bowles, eines bei dem spanischen Hüttenwesen angestellten Engländers, Introduccion a la historia natural y a la geografia fisica de España (Madrid 1775) ist für seine Zeit als bedeutend zu nennen; aber es ist seitdem in neueren Schriften vielfach ausgebeutet, und daher fast überflüssig geworden.

*15. J. F. Bougoing Tableau de l'Espagne moderne; troisième édition; 3 Vol., Paris 1803. Die erste Ausgabe dieses Werkes ist v. J. 1789, deutsch von Chr. A. Fischer (Jena 1789 u. 1800) wiedergegeben und durch Nachträge vermehrt worden. Die neueste Auflage des Originals ist i. J. 1807 zu Paris erschienen. Der Verf. theilt als Augenzeuge eine Menge für seine Zeit neue, theilweis noch immer bedeutende Data über den Zustand Spaniens mit. Von besonderer Wichtigkeit sind die allgemeineren Ansichten, die er in seiner Stellung als französischer Gesandter zu gewinnen gewußt, — von geringerem Belang die auf seiner Reise gesammelten Einzelheiten.

16. Wyndham Beawes A civil, commercial, political and literary history of Spain and Portugal; London 1793.

17. Luis de Laporta Historia de la agricultura española, su origen, progresos, estado actual; Madrid 1795.

18. Xerif al Edris Descipcion de España, traducido por Don F. A. del Conde, Madrid 1799. Besonders wichtig für die Kenntniß Spaniens unter der Maurenherrschaft; gibt jedoch auch hin und wieder Daten, die man anderweitig nicht findet.

19. F. Gallardo Fernandez Origen, progresos y estado de las rentas de la corona de España; Madrid 1805 — 1808; 7 Vol.

20. Censo de frutos y manufacturas del reyno de España; Madrid 1803.

21. Don E. Laruga Memorias politicas y economicas sobre los frutos, fabricas y minas de España; Madrid 1808.

*22. Don Vincente de Tofiño y S. Miguel Derrotero de las costas de España en el Oceano y Mediterraneo; Madrid 1808. Eine lehrreiche Erläuterung des unten aufgeführten Atlas maritimo etc., welche die Beschreibung der Küsten und Häfen enthält.

*23. A. de Laborde Voyage pittoresque et historique; Paris 1806 — 1820; 4 Folioabände. Ein Prachtwerk, welches durch seine zahlreichen Kupfer für die geographischen Verhältnisse einzelner Gegenden sehr interessante Aufschlüsse gibt; für Catalonien, namentlich für den Monserrat, ist es als eine Hauptquelle anzusehen.

*24. Itinéraire descriptif de l'Espagne par Alexandre de Laborde; 5 Vol. Paris 1809; deutsch von Chr. A. Fischer (Leipzig 1809 und 1810). Dieses wichtige Werk, welches 1824 und 1827 neu aufgelegt und mit vielen Kupfern ausgeschmückt wurde, ist sehr bedeutend und nächst dem vorigen in gewisser Beziehung das vollständigste und beste, das über Spanien erschienen ist. — Ueber die physischen Verhältnisse der Halbinsel, namentlich ihre plastische Gestalt, verbreitete jedoch zuerst

*25. Eine Abhandlung A. v. Humboldts „Ueber die Gestalt der iberischen Halbinsel“, mitgetheilt im 4. Bande der Hertha, auch bei Laborde a. a. D. I. p. CXIV, ein helleres Licht.

*26. P. C. Nehfues Spanien (4 Bde., Frankfurt 1813) ist, vermöge der fleißigen Benützung der Vorgänger, namentlich Laborde's und Bourgoing's, ein sehr lehrreiches Werk. —

Für ethnographische und linguistische Interessen ist als klassisch zu nennen:

27. W. v. Humboldt Prüfung der Untersuchungen über die Urbewohner Hispaniens, mittelst der baskischen Sprache; Berlin 1821.

***28.** Bory de St. Vincent Guide des voyageurs en Espagne (Paris 1823); deutsch unter dem Titel: Gemälde der iberischen Halbinsel von Mone (Heidelberg 1827) und

***29.** Bory de St. Vincent Résumé géographique de la Péninsule ibérique (Paris 1826). Beide Werke enthalten wenig Neues und Brauchbares; besonders ist das erste häufig nichts als ein flüchtiger Auszug aus Laborde's Itinéraire.

***30.** M. Sempere Considérations sur les causes de la grandeur et de la decadence de la monarchie espagnole; Paris 1826. Belehrend über die Zustände des Königreichs; doch zuweilen ziemlich oberflächlich.

***31.** v. Schepeler Geschichte der Revolution Spaniens seit dem Jahre 1807; 2 Bde. Berlin 1826. Gründlicher als das vorige Buch.

***32.** B. A. Huber's Skizzen aus Spanien; 3 Theile in 5 Bänden; Göttingen 1828—1833. Trotz des bescheidenen Titels ein geistvolles, höchst lebendiges und interessantes Gemälde der Halbinsel, dem die mitunter romantische Färbung nur zum Schmuck gereicht. Es macht keinen Anspruch auf wissenschaftlichen Werth, gibt indeß bedeutendere Beiträge zur Charakteristik des Landes und Volkes, als viele der vorhandenen geographischen Werke, und ist Jedermann, auch in Betreff seines ästhetischen Werthes, zur Lektüre zu empfehlen. — Für die physischen Verhältnisse, noch mehr aber für die Charakteristik der landschaftlichen Physiognomie der Halbinsel, über welche letztere sich Huber ebenfalls höchst interessant äußert, sind ferner zwei kleine Schriften sehr wichtig, nämlich:

***33.** F. F. L. Hausmann's Abhandlung: De Hispaniae constitutione geognostica (vorgelesen in der K. Societät der Wissenschaften zu Göttingen), die in den „Göttinger gelehrten Anzeigen“ (Jahrg. 1829. S. 1961—1978) im Auszuge und

im 12. Bande der *Hertha* in der Uebersetzung mitgetheilt worden, und

*34. J. F. L. Hausmann's Umriss nach der Natur; Göttingen 1831. Eine sehr anziehende kleine Schrift, die mit wenigen, gewählten Worten für die physischen Verhältnisse der Halbinsel (S. 119 ff.) die interessantesten Aufschlüsse gibt, und sich in besonderen Skizzen über die einzelnen Landschaften auf gleiche Weise näher ausläßt.

35. Marques de Vallesantoro *Memoria sobre la balanza del comercio*; Madrid 1831 und

36. *Observations sur la richesse minérale de l'Espagne*; Paris 1834, — gewähren nur ein beschränktes Interesse.

*37. A. Borrego, *Der National-Reichtum, die Finanzen und Staatsschuld Spaniens*, übersetzt von Kottenkamp; Mannheim 1834. Lehrreich, aber zu allgemein gehalten, und kürzer, als man, bei der Dunkelheit des behandelten Gegenstandes, wünschen möchte; hat, wie die beiden zuletzt genannten, nur das Gepräge einer Flugschrift. — Wahrscheinlich gilt dasselbe von

38. *L'Espagne sous Ferdinand VII. par le marquis de Custine* (2 Bände), was mir unbekannt geblieben, aber den damaligen Landeszustand sehr treu und vorurtheilsfrei schildern soll. In der neuesten Zeit sind die Engländer, namentlich

*39. Lewis (*Sketches of Spain and Spanish Character*) und Roberts mit prachtvollen Kupferwerken über die Halbinsel hervorgetreten. Von dem Werke des letzteren kenne ich nur den Text der deutschen Bearbeitung, unter dem Titel

40. *Ansichten von Spanien, Aragon, Valencia und Marokko*, mit 21 Stahlstichen nach Roberts; London 1838.

Außer diesen Schriften nenne ich noch, mit Bedauern, als mir unbekannt, die folgenden spanischen Werke, die, nach dem Titel, für die Tendenzen meines Buches grade sehr viel zu versprechen scheinen, nämlich:

41. *Itinerarios militares trabajados recientemente por las brijadas de Ingenieros*;

42. Repertorio de los caminos por Belluga. Beide für die Wegsamkeit wichtige Werke sind dem Verf. leider nur aus einem Citat bei Caballero (Decima correccion fraterna etc.) bekannt geworden. Dasselbe gilt von drei die Gewässer Spaniens behandelnden Werken:

43. Simon Espejo de las aguas de España,

44. Carta del P. Burriel Sobre la navegacion de varios rios de España und

45. Lamsol Descripcion de los rios etc.

Endlich nenne ich noch

46. Masdeu La Espana romana, welches für die alte Geographie von Spanien von Bedeutung, und von Antillon und Rehsues benutzt worden ist. —

Von besonderer Wichtigkeit für die Militair-Geographie der Halbinsel sind überdies die zahlreichen Reisebeschreibungen und in gewisser Beziehung noch mehr die über den Krieg auf der Halbinsel erschienenen historischen Werke und Memoiren, wenn gleich es, bei Benutzung derselben, freilich einer sehr angestrigten Aufmerksamkeit bedarf, um sich kein Datum ent-schlüpfen zu lassen, da die wenigsten sich auf die förmliche geo-graphische oder topographische Beschreibung des Lokals einlassen, wie es denn überhaupt noch ein wesentlicher Mangel unserer kriegshistorischen Arbeiten ist, daß sie fast immer anzunehmen scheinen, der Schauplatz, von dem sie sprechen, sey bekannt, und jede Erörterung in dieser Beziehung überflüssig. Oft sind es daher nur ganz beiläufige Bemerkungen, hingeworfene kurze No-tizen, die in die Erzählung eingewoben sind, welche der Geo-graph mühselig auffammeln muß, um eine Ausbeute für seine Zwecke zu gewinnen. —

Unter den zahlreichen

c. Reisebeschreibungen,

welche nicht bloß von einzelnen Provinzen handeln, nennen wir, als die besseren:

*47. Don Ant. Ponz Viage de España, 18 Vol. Bieschäftigt sich vornehmlich mit Antiquitäten und Gegenstände der Kunst

*48. M. Carl Christoph Müers Reisen durch Spanien, herausgegeben von Ebeling; Leipzig 1777. Alt und vom sehr mäßigen Interesse.

*49. F. Talbot Dillon Esq. Travels in Spain etc. In einer deutschen Uebersetzung (2 Theile. Leipzig 1782) erschienen, welche durch die Mittheilung dessen, was Bowles oben angeführte (Nr. 14) „Introduccion etc.“ enthält, wesentlich bereichert worden ist. Ich habe zum Theil das Original, zum Theil die Uebersetzung benutzt.

*50. Joseph Townsend A journey through Spain in the years 1783 and 1787 with particular attention to the agriculture, manufactures, commerce, population, taxes and revenue of that country; 2 Vol. 3. Aufl. (Dublin 1792); übersetzt von Volkmann. Ungeachtet seines Alters enthält das Buch sehr schätzbare Nachrichten.

51. Texier's Reise durch Portugal und Spanien (1794), herausgegeben von Ludwig Koch; Hannover 1825.

*52. Ch. A. Fischer's Reise von Amsterdam über Madrid nach Cadix; 2. Aufl. Berlin 1801.

*53. H. F. Vink Bemerkungen auf einer Reise durch Frankreich, Spanien und vorzüglich Portugal; 2 Bde. Kiel 1801 bis 1804, enthält für die Pyrenäen und baskischen Provinzen mehrere sehr lehrreiche Bemerkungen; den entschiedensten Werth hat dies Werk für die Geographie von Portugal.

*54. Quin's Besuch in Spanien in den Jahren 1822 und 1823; aus dem Englischen von G. Vog; Braunschweig 1834. Enthält interessante Mittheilungen über den Zustand und die politischen Gährungen, welche der französischen Intervention v. J. 1823 vorhergingen. Das Original kenne ich nicht.

55. Jaubert de Passu Voyage en Espagne; 2 Vol. Paris 1823.

*56. H. Inglis Spain in 1830; London 1830.

57. Capitain Cook's Skizzen aus Spanien während der Jahre 1829 — 32, a. d. Engl. von P. Frisch; Stuttgart 1834.

d. Militairische Werke.

58. Joaquim Maria y Mendoza Historia de la milicia española, desde los primeras noticias, que si tienen por ciertas, hasta los tiempos presentes. Madrid 1776 (Unvollendet).

*59. Tagebuch eines deutschen Offiziers über seinen Feldzug in Spanien im J. 1808, herausgegeben von Rehsues; Nürnberg 1814. Lebendig und anspruchlos geschrieben und nicht ohne geographisches Interesse.

*60. Jones Journals of the sieges etc. in Spain in the years 1811 and 1812 (mit den Plänen von Badajoz, Ciudad Rodrigo, Salamanca, Burgos und S. Sebastian). Reich an topographischen Details; übersetzt unter dem Titel:

*61. Jones Tagebuch der in d. J. 1811 und 1812 von den Verbündeten in Spanien unternommenen Belagerungen. Mit Plänen; Berlin 1818.

62. Jones Account of the war in Spain and Portugal and in the south of France from 1808 to 1814 inclusive; London 1818; eine deutsche Uebersetzung durch Hauer ist in Wien (1819) erschienen. — Für militairische wie für geographische Zwecke bei weitem minder wichtig, als das schon genannte Werk desselben Verfassers.

*63. H. v. Brandt Ueber Spanien in besonderer Hinsicht auf einen etwanigen Krieg; Berlin 1823. Eine sehr lesenswerthe, geistvolle und lebendige Schilderung der Landesverhältnisse, die sich größtentheils auf eigene Anschauung und Beobachtung gründet; ein militair-geographischer Beitrag, wie es nicht viele gibt.

*64. Napier Histoire de la guerre dans la Péninsule et dans le midi de la France depuis 1807 — 1814, traduit de l'anglais, revue, corrigée et enrichie par M. Dumas; Paris 1820 — 38. Das vollständigste und ausführlichste aller bisher erschienenen kriegshistorischen Werke über die Halbinsel, welches

alle die Beiträge der Vorgänger mit Fleiß und meist auch mit Kritik benützt hat. — Das englische Original ist bereits in den Jahren 1808 bis 1814 erschienen, weniger vollständig, und hat bekanntlich einen sehr hartnäckigen literarischen Kampf zwischen den Generalen Beresford und Long und Napier zur Folge gehabt, ein Schriftenwechsel, der der französischen Bearbeitung offenbar zu Gute gekommen ist.

*65. Rigel, der siebenjährige Kampf auf der pyrenäischen Halbinsel u. s. w.; 3 Bde. mit Plänen und Kupfer; Darmstadt 1819. Ein kriegsgeschichtlicher Beitrag, der sich durch einen eigenthümlichen Styl auszeichnet, für das geographische Interesse aber nur geringe Ausbeute gewährt.

*66. Camillo Vacani Storia delle campagne e degli assedj degli Italiani in Ispagna dal 1808 al 1813; 3 Vol. in fol. e 1 Atlante; Milano 1823, — gibt über die betreffenden Kriegsvorfälle und die damit in Verbindung stehenden Lokalitäten die ausführlichsten Aufschlüsse, ausführlichere, als bei irgend einem der übrigen militairischen Schriftsteller, die dies Werk sonst meist sehr fleißig benützt haben, gefunden werden.

*67. Robert Sutherland Esq. History of the Peninsular War; 3 Vol. und ein Heft mit Ansichten, London 1823. Besonders wegen der beigegebenen Kupfer bemerkenswerth.

68. Foy Histoire de la guerre de la Péninsula etc. 4 Vol. et un Atlas; Paris 1827.

*69. Mémoires du maréchal Suchet, Duc d'Albufera; 2 Vol. et 1 Atlas; Paris 1828. Ein Werk von anerkannt großem Werth für die Kriegsgeschichte, überdies reich an militairgeographischen Nachrichten namentlich über Aragon, Valencia und einen Theil von Catalonien. Der dazu gehörige Atlas ist ein Prachtwerk. — Neuerdings ist über diese Memoiren ein Werk unter dem Titel: Considérations sur les mémoires du maréchal Suchet etc. par Choumara (Paris 1838) erschienen, über dessen Werth und Tendenzen ich zur Zeit noch keine Auskunft zu geben vermag.

*70 v. Schepeler Geschichte der spanischen Monarchie.

von 1810—1823; 4 Theile. Nachen 1829—1834. Enthält sehr schätzbare und reichhaltige Beiträge zur früheren Militär-Statistik von Spanien, die indeß gegenwärtig freilich nur einen historischen Werth haben.

*71. Relation des opérations de l'artillerie française en 1823; Mit den Plänen von Pampluna und Seu d'Urgel; Paris 1835. Enthält schätzbare Notizen über Pampluna, Urgel, Lerida u. s. w.

*72. Don Ramon de Salas Memorial historico de la Artilleria española; Madrid 1836.

*73. J. Belmas Journaux des sièges, faits ou soutenus par les Français dans la Péninsule de 1807—1814, rédigés, d'après les ordres du gouvernement, sur les documents existants aux archives de la guerre et au dépôt des fortifications; 4 Vol. et 1 atlas, Paris 1837. Sehr wichtig und das Hauptwerk für die betreffenden Lokalitäten.

74. Ch. Shaw Personal Memoirs and Correspondance, compresing a Narrative of the war for constitutional liberty in Portugal and Spain from its commencement in 1831 to the Dissolution of the british Legion in 1837; 2 Vol. London 1837; — hat Verf. nur gesehen; der emphatische Titel verspricht nicht viel.

Indem ich mir versage die übrigen militairischen Schriften, namentlich die Werke von Beauchamp, Dmsby, Milburne, Rocca, Pellot, Amade, Lapène, Bedel, Heusinger, Lafaille, Belmont, Geßler, Hochstetter, Leith-Hay u. s. w., namentlich aufzuführen, bemerke ich, daß die meisten derselben zwar ebenfalls einige brauchbare geographische Notizen enthalten, doch im Ganzen genommen nicht reich daran sind.*) — Andere, wichtigere Werke dieser Art folgen weiter unten, in dem Verzeichniß derjenigen Schriften, welche sich

*) Die neuerdings, auf Veranlassung des Herzogs v. Wellington, erschienenen, voluminösen, Sammlungen von amtlichen Nachrichten über den Krieg der Engländer auf der Halbinsel mußten b'sher vom Verf. noch unbenußt bleiben.